

Sanierung des Herzogs - Württembergischen Palais in Regensburg 1983 - 1992

von

Josef Naumann*

1 Einleitung

Das ehemalige Müller'sche Gartenhaus, das heute das Naturkundemuseum beherbergt, liegt am westlichen Rand des mittelalterlichen Regensburg, direkt am nicht mehr vorhandenen "Prebrunner Törchen", einem untergeordneten Ausgang aus dem damaligen Stadtbezirk "Westnerwacht". Heute legt davon noch die Straßenbezeichnung "Am Prebrunntor" Zeugnis ab. Das Gebäude liegt mit seiner Südfassade direkt an diesem Straßenzug, die Westfassade steht an der Stelle der alten Zwingerinnenmauer, hart am früheren Stadtgraben, der jetzt den tiefergelegenen Teil des Herzogsparks bildet. West- und Ostflügel der Villenanlage öffnen sich zum Park hin, der damals nach der Schleifung der Stadtmauern auf dem Gelände der ehemaligen Prebrunner Bastion als privater Garten angelegt worden war.

Im Jahre 1804 gelangte der Thurn und Taxis'sche Hofrat Ritter Georg Friedrich von Müller (07.01.1760 - 28.05.1843) durch Erbschaft und weiteren Hinzukauf in den Besitz der Grundstücke, die heute im wesentlichen den Herzogspark ausmachen. An der Südgrenze seines Grundbesitzes ließ er in den Jahren 1804 bis 1806 ein Palais errichten, das er selbst als "Gartenhaus" bezeichnet hat und das, bis heute im wesentlichen unverändert, das Gebäude des Naturkundemuseums darstellt. Von Müller bewohnte es, bis er 1843 kinderlos verstarb. Danach ging der gesamte Besitz in das Eigentum des Fürsten Maximilian-Karl von Thurn und Taxis über. Der wiederum überließ das Anwesen seiner Schwester Maria Sophie, die, durch Heirat 1827 "Frau Herzogin Paul von Württemberg" geworden, es bis zu ihrem Tod bewohnte. Aus dieser Zeit stammt auch die heute noch geläufige Bezeichnung "Württembergisches Palais". Im Jahre 1873 erbt deren Sohn Herzog Ferdinand Maximilian von Württemberg die gesamte Anlage, der sie seinerseits 1891 weitervererbte an seine Gemahlin Hermine, geborene Prinzessin von Schaumburg-Lippe. Diese wiederum bewohnte das Palais bis zu ihrem Tode im Jahre 1930. Ihre Erben veräußerten am 09.09.1931 Gebäude und Gartenanlagen an die Stadt Regensburg. Die Gartenanlagen

* Dipl. Ing. Josef Naumann, Architekturbüro BDA, Maximilian-Karl-Str. 5, 8400 Regensburg

wurden 1952 als "Herzogspark" der Bevölkerung zugänglich gemacht. Seit 1961, mit einer Umgestaltung und Vergrößerung 1976, werden im Palais die Sammlungen des Naturwissenschaftlichen Vereins der interessierten Öffentlichkeit präsentiert.

Zur detaillierten Geschichte des Herzogspalais wird auf den Artikel von Norbert Limmer im gleichen Band der Acta Albertina verwiesen.

In den achziger Jahren erwies sich eine totale Renovierung des gesamten Herzogspalais als unumgänglich. Da das Palais nicht geheizt werden konnte, mußte es während der Winterzeit vollständig geschlossen werden. Kälteeinbrüche verursachten Wasserrohrbrüche mit entsprechenden Folgen von Schädigungen an Decken und Wänden. Es gab keine sanitären Einrichtungen. Öffnungszeiten gab es nur an Wochenenden, weil hierzu freiwillige Helfer notwendig waren und viele andere Hindernisse. Um den wertvollen Bestand des Naturkundemuseums der Öffentlichkeit besser und kontinuierlich als Forum für alle naturwissenschaftlich Interessierte zugänglich zu machen, mußte eine völlig neue Konzeption geschaffen werden, die ohne eine totale Umgestaltung des gesamten Gebäudes nicht möglich gewesen wäre. Nach eingehenden Gesprächen mit der Stadt Regensburg wurde schließlich eine vollständige Generalsanierung des Herzogspalais unter der planerischen Leitung des Regensburger Architekturbüros Josef Naumann in Angriff genommen.

2 Befunduntersuchung

Die im Zeitraum Dezember 1983 bis April 1984 in den Innenräumen und an der Fassade durch die Restauratoren Baier + Orthgiss GmbH durchgeführte Befunduntersuchung brachte teilweise überraschende Erkenntnisse.

Es konnte festgestellt werden, daß die Fassaden im Erbauungszustand nicht über die jetzt vorhandenen horizontalen und vertikalen Glattputzlisenen verfügten. Diese wurden zwischen den Jahren 1829 und 1835 erst nachträglich aufgeputzt. Außerdem konnten zwölf farbige Fassungen nachgewiesen werden. Die Erstfassung war schlicht in weiß und hellgrau gehalten, bei den späteren dominieren helles böhmisches Grün, helles Ocker, helles Umbra, Rose und verschiedene Grautöne.

An den Erdgeschoßinnenwänden fanden sich Fassungen in hellen Tönen von grün, rose, grau und ocker mit teilweise abgesetzten Deckenflächen und Ablinierungen.

In den Räumen an der Südseite des ersten Obergeschosses konnten verschiedenfarbige Zierbänder mit wiederkehrenden Mustern und Ablinierungen gefunden werden, die in späterer Zeit jedoch dünn überputzt und einfarbig getüncht wurden.

In den beiden großen Räumen des Westflügels ist recht gut erhaltener Stuck an den Hohlkehlen und auf den Deckenflächen vorhanden. Die zugehörige farbige Fassung erstreckt sich über die Decken und im nördlichen Raum auch über die Wandflächen. Mit strenger Architekturmalerie werden hier die Wandflächen in griechischer Säulenordnung gegliedert. Der Erhaltungszustand dieser Malereien unter den späteren Farbschichten war immerhin so gut, daß hier eine Gesamtfreilegung vorgenommen werden konnte. Dieser Raum wird nun als repräsentativer Vortragsraum genutzt.

Eine entsprechende Gestaltung war auch im gesamten Treppenhaus nachweisbar. Hier wurde eine partielle Freilegung in Verbindung mit Rekonstruktion durchgeführt.

3 Planung und Bauausführung

Im Herbst 1983 wurde im Auftrag der Stadt Regensburg durch das Architekturbüro Josef Naumann, Dipl.Ing. Architekt BDA, ein genaues Aufmaß des seinerzeitigen Baubestandes angefertigt, da die in der Planregistratur des Stadtbauamtes aufgefundenen Planunterlagen sich als ungenau und nicht der vorhandenen Substanz entsprechend erwiesen hatten. Auf der Grundlage dieses Bauaufmaßes sowie parallel dazu vorgenommener Substanzuntersuchungen am Gebäude konnte die Gewißheit gewonnen werden, daß die Bausubstanz sich größtenteils in gut sanierbarem Zustand befand und der Ausbau zu einem Museum auch in denkmalpflegerischer Hinsicht problemlos durchführbar sein würde.

Bereits im Januar 1984 wurden Vorentwürfe für die Museumsplanung dem Bauherrn vorgelegt und im Februar der Entwurf abgeschlossen. Im Anschluß daran wurde auf dieser Basis der Maßnahmenkatalog und die Kostenermittlung erarbeitet. Das Konzept sah vor, das Gebäude im Erscheinungsbild der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts wieder herzustellen. Wesentliche Maßnahmen an der baulichen Grundsubstanz waren neben der Trockenlegung der durchfeuchteten Grundmauern und der Erneuerung der Fassadenputze der Austausch der schadhaften obersten Geschoßdecke und des Dachtragwerkes gegen eine moderne Konstruktion, die neben der gewünschten statischen Funktion auch eine Nutzung des Dachgeschosses zuließ. Dabei wurde der markante Kaminkopf in einem Stück von einem Spezialkran abgehoben und später an gleicher Stelle auf einer Stützenkonstruktion wieder aufgesetzt. Selbstverständlich wurden auch alle anderen Bauglieder wie Kellergewölbe, Geschoßdecken, Wandmauerwerk etc. auf ihren Zustand hin untersucht und im erforderlichen Umfang instandgesetzt sowie entsprechende Verbesserungen eingebracht. Glücklicherweise fanden sich noch 3 Originalfenster aus der Zeit, so daß diese restauriert und die übrigen nach diesem Muster nachgebaut werden konnten. In der Fassade werden sie jetzt wieder durch die auch früher nachweislich vorhandenen Fensterläden ergänzt.

Auch die historischen Innentüren konnten, soweit vorhanden, restauriert und fehlende durch Nachbauten ersetzt werden.

In allen Räumen wurden die Wand- und Deckenputze nach Möglichkeit erhalten und lediglich Fehlstellen beigearbeitet. In drei Räumen war es sogar möglich, die komplette Raumschalenfassung mit Architekturmalerei zu restaurieren.

Ebenso wurde die dominante halbrunde Haupttreppeanlage instandgesetzt und durch Hilfskonstruktionen in ihrer Tragfähigkeit wieder voll hergestellt, ohne daß die optische Qualität darunter leiden mußte. In zwei Räumen des Westflügels fand sich unter Spanplattenböden ein relativ gut erhaltenes Intarsien-Zierparkett, welches ergänzt werden konnte und nunmehr den Räumen eine ganz besondere Note verleiht.

Sämtliche vorhandenen haustechnischen Installationen mußten entsprechend heutigen Anforderungen neu konzipiert werden, ebenso kam ein Personenaufzug hinzu, der das Museum auch behindertengerecht erschließt.

Nicht erhalten werden konnte wegen des schlechten Bauzustandes die nach Norden angebaute zweigeschoßige, verglaste Galerie, die jedoch schon aus Gründen des "Museums-Rundganges" erforderlich war und deshalb in einer modernen Metall-Glas-Konstruktion wieder erstellt wurde.

Die eigentliche Eingabeplanung für das Projekt datiert vom 07.03.1985, die baurechtliche Genehmigung wurde mit Datum vom 15.07.1985 erteilt. Daraufhin wurde sofort an den Ausführungsplanungen und Ausschreibungen gearbeitet, so daß der eigentliche Baubeginn am 09.07.1986 stattfinden und das Richtfest am 05.12.1986 gefeiert werden konnte. Die bauliche Fertigstellung erfolgte im März 1989.

Parallel zu den Baumaßnahmen wurde die Vitrinenausstattung für das Museum geplant und in Abschnitten gefertigt. Hierbei war es das besondere Anliegen des Architekten, mit der Gestaltung der Vitrinen auf das historische Gebäude einzugehen, ohne deswegen historisierend zu gestalten, und eine neue, zeitgerechte Einheit aus Gebäude und Ausstattung zu schaffen. Die Vitrinen im Erdgeschoß konnten bereits im Juli 1989 übergeben werden, die im Obergeschoß Ende 1990.

Der Naturwissenschaftliche Verein als Betreiber des Museums konnte einen Teil der Räumlichkeiten Ende 1989 beziehen, seit Juli 1990 finden Vorträge im Hause statt. Am 26.11.1991 erfolgte die offizielle Übergabe des Hauses durch die Stadt Regensburg an den Betreiber.

Das Museum verfügt bei einem umbauten Raum von ca. 6.700 cbm über eine Gesamtnutzfläche von ca. 1.360 qm, wovon ca. 850 qm reine Ausstellungsfläche sind.

Die Baukosten wurden 1984 mit ca. 4,6 Millionen DM geschätzt und 1988 aufgrund des erweiterten Restaurierungskonzeptes auf ca. 5,4 Millionen DM fortgeschrieben. Die Kostenfeststellung erfolgt 1992 mit ca. 5,6 Mio DM, wobei ca. 1 Mio DM Kosten für die Vitrinenanlage enthalten sind.

Derzeit ist das Museum noch nicht eröffnet, da noch entsprechend dem neu geschaffenen Museumskonzept an der Präsentation gearbeitet wird. Es finden jedoch schon seit geraumer Zeit in Teilbereichen Vorträge und Sonderausstellungen statt.

Mit der Wiedereröffnung des "Naturkundemuseums Ostbayern" im ehem. Württembergischen Palais wird die Stadt Regensburg über ein modernes Museum in historischer Schale von sicherlich überregionaler Bedeutung und hoher Attraktivität verfügen.

